

COTSWOLD - WAY

15.-19.7.23



164 km in 4 Tagen, eine sportliche Wanderung



Tag 1, Chipping Campden > Cleeve Hill, 39 km



Möge der Heilige James uns gütig gestimmt sein: Ohne so recht zu wissen, was uns auf den kommenden 102 Meilen erwartet starten wir oben bei der Church of St. James zum Lauf südwärts Richtung Bath.

Wir, das sind *Felix und ich*; Dirk, sein Vater und Laufkumpel von mir (Bhutan 2016 und Kenia 2022) muss wegen Knieproblemen leider kurzfristig passen.

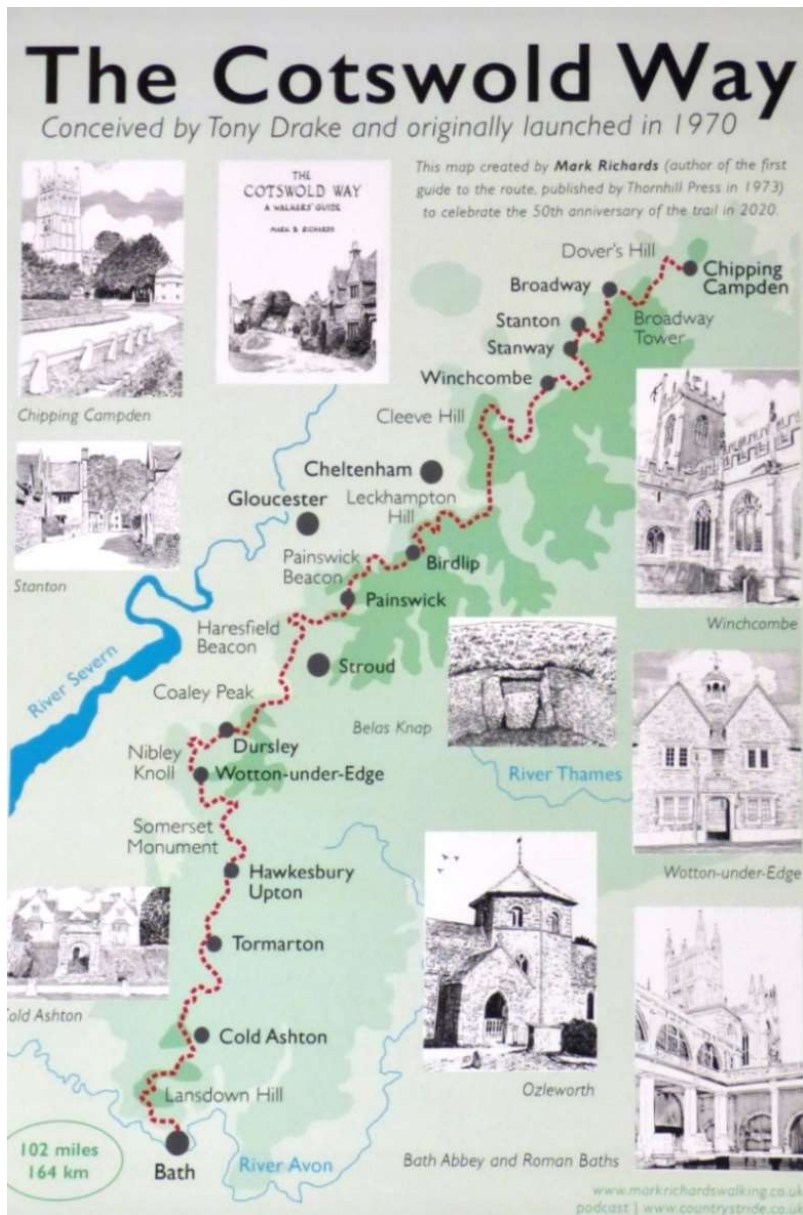


Geplant ist der Cotswold-Way in südlicher Richtung in 4 Tagen, also ungefähr 4 Marathons hintereinander, entlang der offiziellen Wanderstrecke über Hügel, durch Wälder und entlang Felder und Wiesen. Ausnahmsweise mal kein Wettkampf, weder Rangliste noch Finisher-Shirt, nicht mal eine Medaille oder ein Erinnerungsgeschenk, *just for fun*.

Der heutige Cotswold-Way wurde offiziell am 24. Mai 2007 als **Fernwanderweg** («National Trail») geschaffen, im Zuge neuer Weg-Rechte. Er führt seit 1950 ausgeschildert entlang dem Kamm der Hügelkette über die Cotswold Hills westlich von London ungefähr zwischen Birmingham und Bristol. Typisch englische Dörfer und Strohdach-Cottages, grüne Hügel, historische Herrenhäuser, urige Landgasthöfe und blühende Gärten sollen uns in den kommenden Tagen verzaubern.

Über den Organisator Contours-Travel konnten wir die gewünschten Daten und die geplanten Tage festlegen; so werden die Unterkünfte reserviert und das Gepäck ins Ziel der jeweiligen Etappe transportiert. Als Ausrüstung für unterwegs bleibt also einzig der Tagesrucksack (Regenschutz, Wechselkleider, Handy, Karten, etwas Verpflegung, Getränke), reiner Laufspass ohne unnötige Erschwernisse.





Flott traben wir der Main Street entlang, vorbei an der historischen Markthalle, südlich den Markierungen und Wegweisern an Kreuzungen folgend. Zudem habe ich die GPX-Datei auf meine Uhr geladen, wir können so ohne aufwändige Sucherei der Strecke folgen. Eile ist NICHT angesagt, vor 15.15 Uhr im Tagesziel in Cleve Hill zu sein lohnt sich nicht, dort sollte uns dann ein Taxi zur ersten Unterkunft abholen.



Vormittag, 15.7.23, Family Osterwalder:

- Heidi: in Como bei Freunden
- Melissa: in Allschwil zuhause
- Olivia: in Kroatien in den Ferien
- Frederic: bei seiner Mamma
- Peter: in Chipping Campden



Das Wetter wirkt unbeständig, der Shuttleservice im Ziel sprach von «*lovely weather*», der dumpfe Typ an der Reception des Hotel Noel Arms droht mit «*thunderstorm between 11 am and 3 pm*». Lassen wir uns mal - auch diesbezüglich - überraschen. Schon ist die erste Anhöhe erklommen (geplant sind doch mehr als 4000 Höhenmeter über die Gesamtstrecke verteilt!), erste Gatter sorgsam geöffnet und wieder verschlossen, damit Schafe und Kühe nicht mit auf unsere Wanderung kommen.



Das Höhenprofil unserer 100 Meilen. Keine Gipfel, viele Hügel.

Der Cotswold ist weder Pilgerweg noch frühere logistische Verbindung, seit je her ein Pfad zum Lustwandeln. Oder ähnlich.

Uns gefällt's bisher gut. In lockerem Tempo laufen wir ruhig dahin, das gewählte Tempo passt (beiden).

Gut markiert schlängelt sich der Weg nun über Wiesen, entlang Wandränder, durch Felder und Weiden.

Heftiger Gegenwind treibt die dunklen Gewitterwolken am Horizont in unsere Richtung, aber vorläufig ist es ja noch trocken.





Da, ein erster Höhepunkt im wahrsten Sinne des Wortes:

der **«Broadway Tower»** - höchster Punkt unserer Reise mit 332 m.Ü.M - taucht vorne hoch auf dem Hügel oberhalb Trockenmauern und Hecken auf.

1798 erbaut thronen die drei trutzigen Türme als prägnante Landmarke stolz über das Vale of Evesham. Man könnte die kleine Festung besichtigen, sogar den atomsicheren Bunker darunter, aber dazu fehlt uns Interesse und Zeit. Der *Sixth Earl of Coventry* und seine Vorliebe für normannische Architektur sind nun doch nicht so interessant...

Schliesslich sind wir erst etwa 5-7 km gerannt, noch weite Wege liegen vor uns, das Vorankommen bei der unbestimmten Witterung hat Priorität.



Bereits etwas matt von den vielen neuen Eindrücken, dem heftigen Wind um die Ohren und dem stets Aufmerksamenbleiben auf dem Trail rennen wir nun achtsam bergab nach Broadway, eines der wenigen Städtchen dieser dünn besiedelten Gegend. Links hinein auf die Hauptstrasse, vorbei an historisch anmutenden Fassaden wie in einer schwarz-weißen Miss Marple-Verfilmung. Und schon bald sind wir wieder alleine auf weiter Flur unterwegs.



Langweilig wird es nie, stets wechselt die Kulisse:

soeben noch über eine Schafweide, durch einen dunklen Waldabschnitt, rasch hoch zum Aussichtspunkt und gleich wieder runter in ein verwünschtes Tobel; stets gibt es etwas zu entdecken und bestaunen.

Äusserst selten begegnen uns Wanderer oder Spaziergänger mit ihren Hunden, sporadisch eine Reiterin hoch zu Ross; meist sind wir zwei alleine auf dem meist schmalen Pfad.

Felix läuft gut, er hat bisher zwei Marathon-Läufe gemeistert und wagt sich nun erstmals auf eine mehrtägige Strecke. Letzte Woche fand in London seine offizielle Graduation statt, nun kann er also mit wohlverdientem Studienabschluss etwas aktive Ferien gebrauchen.

Für **mich** liegt die Motivation zu diesem Weg weniger im Sportlichen, mehr im *Erlebnis*. An speziellen Herausforderungen habe ich ja schon den Ultra Blue Island auf den Azoren hinter mir - und bald noch den Wildstrubel UTMB geplant...



Bereits 2018 war ich für einen Lauf über den Cotswold angemeldet und registriert, habe brav die 450 £ einbezahlt - und mich darauf gefreut. 4 Wochen vor dem Start dann plötzlich Funkstille, der Organisator nicht mehr erreichbar, die Website eingefroren, alle Anlässe annulliert. Scheinbar Konkurs des Veranstalters, alles abrupt storniert. Dann kamen die leiden «Corona-Jahre», da wäre es natürlich unverantwortbar gewesen, hierher zu reisen und in der Landluft hochtoxische Viren zu ver-aerosolisieren, daher alles abgesagt...



Dennoch wurde ich den Gedanken, diese Strecke irgendwann zu laufen, nie los, ein gutes Zeichen, dass es sich lohnen könnte. Übers Internet fand ich Contours-Travels, die bieten die Organisation zum Cotswold-Way an, man muss lediglich mitteilen, wann man gehen möchte, in wie vielen Tagen und zu Fuss oder mit dem Fahrrad. Es gibt zwar keinen Pokal zu gewinnen und auch keine Unterstützung unterwegs, aber die Unterkünfte und allenfalls Transfers sowie das Nachführen des Gepäcks wird übernommen. Einmal ohne Wettkampf-Uhren und Konkurrenzgedanken einen «Mehrtägen» zu rennen, erschien mir erstrebenswert.

So langsam werden wir doch etwas trög, das euphorische Anfangs-Tempo wird zaghafter, auch kleine Aufstiege gehen wir nun marschierend und unterlassen (unnötige) Effort. Zudem sind die am Morgen gefüllten Bidon bald leer; Brunnen hat es hier anscheinend keine, auch ganz wenige Bäche hinter Brennnessel - Hecken, Dörfer höchst selten und wenn menschenleer resp. in weiter Ferne, da der Wanderweg ja fernab Asphaltstrassen geführt wird.

Bald sollten wir die 20km-Marke geknackt haben, Halbzeit für heute. Wieder geht es steil bergauf, über eine Kuhweide, dann entlang einem Gehöft mit Pferden, immer schön hoch bis zur Bewaldung ganz oben, hinter der eine Trockenmauer die weitere Richtung vorgibt.





Es scheint so, dass die «Erfinder» des Cotswold die Strecke nach folgenden Prinzipien gewählt hatten:

Bis ins Ziel minimal 100 Meilen (160 km), also nicht schnurgerade südlich; jeder denkbare Aussichtspunkt und historisch bedeutsame Ort muss erklommen werden; Asphalt und Teer resp. befahrbare Strassen sind ein «no-go», Schatten (=Waldwege) haben Priorität, Sehenswürdigkeiten werden konsequent angesteuert.

Ein paarmal erwischen uns Regentropfen dunkler Gewitterwolken, die nordwestlich an uns vorbeigefegt werden. Dann wieder eitler Sonnenschein und herrliches Sommerwetter.

Stanton und Stanway sind passiert, jetzt steil runter Richtung Hailes. In der Ferne hören wir nicht nur Donnerrollen, sondern auch die Eisenbahn auf dem Gloucestershire Warwickshire Railway.

Nun ist es also Realität: Ich renne – einfach so – den Cotswold, genieße das wahnsinnige Privileg vier Tage, ohne die geringsten Auflagen einer Wanderroute zu folgen, die absolut zwecklos von Norden nach Süden führt. Das pustet definitiv allen Ballast aus dem Kopf, boostert alle Systeme neu, erdet ungemein, befreit von selbstaufgelegten Ansprüchen, tut einfach gut. Und findet darin einen nicht messbaren, aber nachhaltig wirkenden Sinn.





Schafweiden so weit das Auge reicht. Die friedlichen Tiere interessieren sich nicht sonderlich für uns; sind sich gewohnt, dass Wanderer ihre Felder durchqueren.

Hier ausnahmsweise ein paar Lindenbäume, in Reih und Glied gepflanzt; ansonsten vielfältige Mischwälder mit Eichen, Buchen, Erlen und viel Hasel.

Beachte: Wolkenfront im Westen...

Wegweiser >>>**Hayles Fruit Farm:**
why not?

Kurzentschlossen biegen wir scharf links ab und schauen mal nach, ob es dort etwas an Verpflegung zu finden gäbe.

Yup, Dutzende von Ausflüglern sind hier, alle mit Hund, wackere Wanderer, die sich eine Pause vor oder nach dem Spaziergang gönnen. Wir zwei Athleten – verschwitzt und mit verdreckten Schuhen und Waden – passen nicht so recht in Bild der Wohlfühl-Ausflügler.

Aber der Apfelsaft (Red Pippin, anscheinend die hier bevorzugt wachsende Sorte) tut äusserst gut, auch das Auffüllen der Bidon motiviert für die zweite Hälfte unsers Einstiegs-Tages.



Rasch sind wir wieder auf dem Trail – eher schlecht getimt, denn nun droht das Gewitter doch nicht mehr unsere Strecke zu verschonen, vielleicht wären wir besser noch etwas in der Farm verweilt... Jänu, weiter.

Im schlimmsten Fall werden wir halt nass – und bald danach wieder trocken, Dauerregen gibt es hier kaum - und kalt ist es ja nicht. Die sturmartigen Böen und das Vibrieren der Landschaft unter Donnerrollen fühlen sich allerdings etwas unbehaglich an...

Fast ohne weitere Vorwarnung entleert sich nun eine wilde Wetterfront über uns, flink verstecken wir uns unter regendichten Jacken und als es nicht zu bessern scheint unter einem Holunderstrauch, der etwas Schutz vor der Heftigkeit der niederprasselnden Tropfen bietet. Bitte kein Hagel und keine herunterstürzenden Äste!

Jetzt halt einfach warten, bis das Größte vorbeigezogen ist, Blitz und Donner entfernen sich schon wieder. Nach einigen Minuten verleidet uns die Warterei, zudem hat es spürbar abgekühlt; also weiterwarten, die wichtigen Utensilien sind schliesslich wasserdicht im Rucksack verstaut. Ist es mehr Wunschgedanke oder leuchtet es bereits wieder hell im Südwesten?

Vorbei an der St.Nicolas-Kirche aus dem 12. Jahrhundert, schon klart es wieder auf. Dummerweise haben wir nun aber den Weg verloren, keine Wegweiser oder Markierungen als wir eine Hauptstrasse erreichen... Da meine GPX-Datei auch nicht mehr korrekt anzeigt, sind wir kurz aufs Handy angewiesen: gar nicht so falsch gerannt, einfach eine Abzweigung nach links verpasst, jetzt halt kurz der Hauptstrasse folgen und keine 2 Minuten später sind wir wieder wohlbehalten, stolz und sicher auf dem inzwischen sich vertraut anfühlenden **Cotswold-Way**. Auch scheint die Sonne erneut wohlwollend in die Natur, alles paletti.



Schon erstaunlich, was derart kurze Intermezzos in einem auslösen: zum einen wird bewusst, dass wir hier wenig geschützt in der Natur unterwegs sind, nicht stets ein unmittelbar verfügbares Sicherheits-Szenario verfügbar. Andererseits macht gerade dies stolz und froh; wieder einmal etwas Ausser-gewöhnliches zu leisten ist jedes Mal neu erhebend. Und nach überstandenen Sturm ist die Ruhe stets ohrenbetäubend.

nasse Füße – egal...
immer noch mindestens 15 km – gut so...
inzwischen schon etwas müde – gehört dazu...
keine genaue Ahnung, wo wir stecken – wunderbar...

Vermutlich nähern wir uns Winchcombe, durch Bäume und Hecken zeichnet sich eine grössere Ortschaft ab. Hier herrscht samstägliches Trudeln und Treiben, billiges Zeug wird an der Mainstreet angeboten, beliebte EngländerInnen mampfen Fish-and-Chips in Gartenbeizen, alles verstopft mit Autos. Spätestens bei der Abbey St. Peter wird uns klar, wieder einmal eine Abzweigung verpasst zu haben. Wenigstens bietet die prächtige Kirche kurz etwas Schutz vor Wind und erneutem Regen, aber auch von der niveaulosen Konsumgesellschaft, die hier mehrheitlich in unpassend engen Kleidern und durch groteske Tätowierungen verunstaltet den freien Tag zelebriert.



Geradezu *befreiend* fühlen sich die folgenden Kilometer an: offene Natur, keine Menschenseele weit und breit, bloss ein paar blökende Schafe; Wind, Sonne, Raum und Freiheit.



Ein **Tumulus**, 5500 Jahre vor unserer Zeit errichtet, historische keltische Grabstätte!

Wir entdecken eine der 120 Megalith-Anlagen auf dem Cotswold: Die 15 bis 50 m langen Stein-Erde-Hügel bestehen aus sorgsam geschichtetem Trockenmauerwerk.



Und gleich dahinter in Gegenrichtung daher trotzend zwei Amerikaner auch älteren Datums, die wir mangels Markierungen zum weiteren Weg befragen: «Yes, *this way!*» winkt der Mann in südlicher Richtung zeigend. Und die Frau berichtet vom fürchterlichen Gewittersturm, der sie im Waldstück dort hinten voll erwischt habe. Beide wirken noch zerzaust und aufgewühlt, zugleich aber stolz, den Launen der Natur ein weiteres Mal getrotzt zu haben. Jeder auf seinem Weg...



Ein Hase huscht ins hohe Gras.

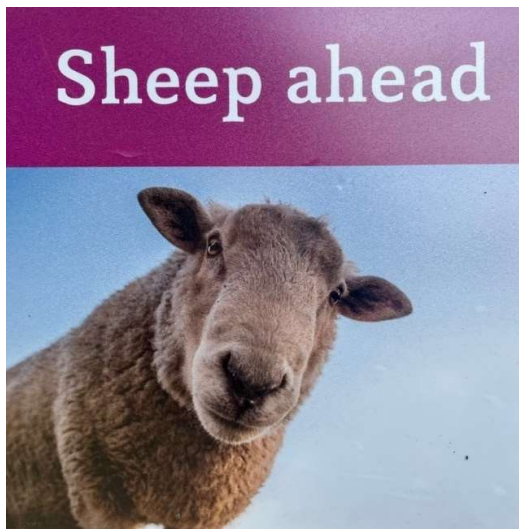
Gerne würde ich ein Rebhuhn oder noch besser einen Fasan sehen, wer weiss?

Zumindest zieht das Regenwetter definitiv weiter, wuchtige Wolkenwirbel driften nordwärts.

Vielleicht ist es ja wie bei den «klassischen» Pilgerwegen auch hier so: man macht nicht den Weg, sondern der Weg macht einem.

So langsam aber sicher sehnen wir nun doch das Ende der ersten Etappe herbei, gemäss Kilometerzähler am Handgelenk sollte es bloss noch gut 2 Meilen gehen, bis der Golfclub Cleeve Hill erreicht ist. Dorthin wurde ein Taxi beordert, das uns in die erste Unterkunft bringen soll. Zeitlich scheint es wunderbar aufzugehen, auf 15.15 Uhr ist der Shuttle bestellt.

Aber noch sind ein paar kräftezehrende Hügel(chen) im und auf dem Weg, nicht schlapp machen! Wanderer in blauen Dress mit der Aufschrift «Alzheimer-Foundation» kommen uns entgegen, vermutlich so ein Charity-Anlass zugunsten einer Stiftung. Nein, das Tagesziel liegt doch noch nicht dort vorne beim noblen Gutshaus am Waldrand, es geht nochmals mindestens 100 Höhenmeter hoch zu besagtem Golfplatz.



Warntafel auf dem Cotswold-Trail

Bösartige äusserst aggressive Woll-Viecher attackieren friedvolle Wanderer, nehmt Euch in Acht...

Jawohl, das sieht schon sehr nach artifiziellem Grün aus, jetzt ist sogar die Fahne in der Mitte erkennbar, wir sind da. Ein stolzer Händedruck, Stage 1/4 geschafft, Respekt! 4 ½ Stunden Laufzeit haben wir uns genommen für die knapp 40 km - mit doch über 1000 m Höhendifferenz. Eigentlich gar nicht so trödelig unterwegs gewesen!





Und hoppla, sogar der Shuttle-Service klappt: ein kurriger Greis mit nur noch einem Zahn im Unterkiefer nimmt uns beide in seinem verbeulten Renault Picasso mit zur ersten Unterkunft.

Diese liegt nicht wie erwartet im pittoresken Dörfchen gleich unterhalb des Cotswold-Way, sondern fast 30 Fahrminuten abseits in einem schrecklichen Hotelklotz an der Autobahnzufahrt.

Es scheint, die vielen Teilnehmer am Lauf für die Alzheimerstiftung haben alle Dörfer schon okkupiert, und wir zwei müssen nun halt mit einer weniger romantischen Unterkunft vorliebnehmen.

Nervt schon, so war es eigentlich weder geplant noch versprochen. Aber noch mehr nervt, dass mein Koffer nicht da ist, bloss der von Felix. Die Gumsel an der Rezeption der Travellodge Tewkebury kümmert das in keiner Weise. Klamm, nass, müde und frustriert probieren wir über den Veranstalter (Samstagabend!) das Missgeschick zu deeskalieren. Und siehe da, der für die Gepäckstücke Verantwortliche kann ausfindig gemacht werden, er geht dem Malheur nach und 45 Minuten später steht auch Läufer PO unter der heissen Dusche im Wissen, dass seine sauberen, warmen und trockenen Kleider eingetroffen sind.

Zum Abendessen bleibt uns bloss die Option der leicht schmutzigen Autobahnraststätte nebenan, Taxis in die Stadt lassen sich nicht organisieren, zu Fuss waren wir heute genug unterwegs (48'671 Schritte auf dem Cotswold). Das Curry à la British-Petrol-Tankstelle schmeckt aber durchaus geniessbar. Und kulinarischen Ansprüche darf man bekanntlich nicht auf die Insel rüber mitnehmen.

So findet ein Tag voller Überraschungen und toller/weniger toller Erlebnisse einen gütigen Abschluss. Um 8.50 Uhr sollte uns der zahnlose Opa wieder holen und zurück auf den Weg Richtung Bath bringen, für den wir ja hierhergereist sind.



Tag 2, Cleeve Hill > Painswick, 38 km

Das Wetter dürfte ruhig etwas gütiger dreinschauen, und Wind hatten wir gestern mehr als genug; noch ist es nicht 10 Uhr - und schon geht unsere Reise dennoch gutgelaunt weiter. Felix hat sich bestens erholt; auch bei mir alles im grünen Bereich.



Wieder ein Beinahe-Marathon, wenn man die unvermeidbaren kleinen Umwege und die Höhendifferenz von auch heute mindestens 1000 Metern einbezieht, darf man es durchaus als 42 km – Etappe deklarieren.

Heute wird es, nach dem ersten windexponierten Hügelzug, deutlich lieblicher als gestern: Im Viertelstundentakt wechseln Schafweiden mit Kuhwiesen, Abschnitte in lichten Buchen- oder düsteren Eichenwäldern, Kornfelder gesäumt von Mohn, Klee und bunten Disteln. Uns gefällt's, wir beide laufen beschwingt und locker den übersichtlich angebrachten Wegweisern nach.

Das da steil abfallend rechts ist «Devil's Chimney» beim Aussichtspunkt Leckhampton Hill, eine der vielen Attraktionen am Wegrand, die wir im vorbeirennen erhaschen.

Heute tut meine Uhr wieder ihren Dienst, die darauf gespeicherte Datei gibt stets die Gewissheit, auch wirklich auf dem Cotswold zu rennen. Die unendlich vielen Gatter ein- und ausgangs der Tierweiden bieten stets eine kurze Verschnaufpause, Gelegenheit für ein paar Worte, geschwind ein Schluck aus dem Bidon, immer wieder zahlreiche Bilder.



Der heftige Regen von gestern hat den Boden etwas aufgeweicht, es läuft sich aber prima. Einige Mal zücken wir kurz die Regenjacken, können diese aber wenig später wieder im Rucksack verstauen. So um die 20° C sollte es hier draussen sein; während die Freunde und Familie in Europa drüben (die Engländer sehen sich seit dem Brexit nicht mehr als einen Teil davon) unter der glühenden Sommerhitze schmachten.





Es macht Spass, so unbeschwert und frei von Zielsetzungen oder Auflagen unbekümmert durch herrliche Gegenden joggen zu dürfen. Auch Felix genießt es; effizient, locker und gut dosiert meistert er Kilometer um Kilometer.



Bei der nächsten Gelegenheit planen wir eine Pause, vor 15 Uhr ist das Troy-House, unsere nächste Unterkunft (hoffentlich heute mit Gepäck) nicht verfügbar; atemlose Hetzerei über Hügel und Felder also unnötig!



Fernab vom Alltag, locker unterwegs: Wir brauchen den Alltag, aber manchmal muss man daraus ausbrechen, um zu begreifen, dass wir ihn brauchen. Mein Atem haucht in die Ruhe, ich fühle mich richtiggehend Sauerstoff-geduscht. Das helle Zirpen vieler Vögel im Blätterdach vibriert vor Leben. Anmutsvoll.

Dass uns immer mehr regendicht verkleidete Hündeler mit ihren englischen Mischlingen entgegenkommen, deutet darauf hin, dass bald ein Parkplatz vielleicht mit einem kleinen Bistro kommen könnte. Und genau richtig – Regen setzt wieder ein – erreichen wir die Strasse mit einem Sandwich-Kuchen-Getränke- Shop. Zwei Büchsen Cola, je eines der hier typischen Zimt-Scones (Biskuits mit Konfitüre), mal kurz die Beine hängen lassen, Bidon auffüllen, rasches Break bei Kilometer 22.

Ich kaufe noch vier kleine Plüschtierchen (Hase, Ente, Igel und Fuchs) für den kleinen Enkel Frederic; Opa muss schliesslich etwas mitbringen, wenn er mit dem Flugzeug so weit und so lange weggeht! Und schon sind wir wieder auf dem Trail, kaum 10 Minuten nach Betreten der warmen Stube. Es zieht uns weiter. Im Rhythmus bleiben. Dem heller werdenden Horizont entgegen. Gespannt auf die folgenden Abschnitte.



Klar, es gibt phasenweise auch einmal weniger zu bestaunen, aber mehrheitlich werden unsere Sinne geflutet mit zwar diskreten, aber umso natürlicheren Eindrücken: Quergestreifte Kühe, akribisch ineinandergefügte Trockenmauern, im Wind schaukelnde Blumen in allen Farben und Formen, grandiose Wolkenspektakel am Himmel, mystische Urwälder, Licht und Schatten in genialer Inszenierung.





Jetzt kommt er doch noch,

der «**Cheese-Rolling-Hill**»:

hier wird – welch dummes Spektakel... -
einmal jährlich ein Käselaib den steilen
Hang runtergerollt,

wer zuerst einigermaßen heil dort auch
angekommen ist,

hat (ihn) gewonnen.



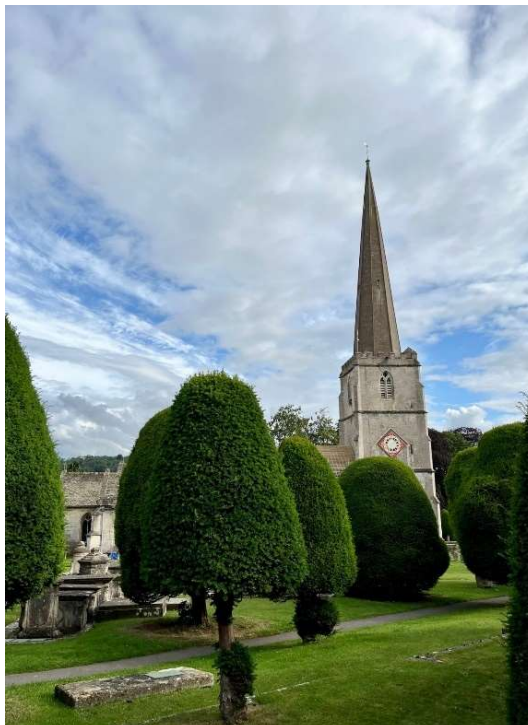
Wir traben weiter, nun entlang Wald- und Forstwegen, mehrheitlich leicht bergab in flottem Tempo. Es ist heiss geworden, Schatten für einmal sehr willkommen. Erste Wegweiser sind mit Painswick beschriftet: gut so, für heute reicht.

Noch dem öden Golfplatz folgend bis oberhalb der Ortschaft, schon bald sind wir auf der Strasse quer durch die Siedlung. Und ohne lange zu suchen, stehen wir vor dem *Troy-House*, Unterkunft Nummer 3 unseres Cotswold-Abenteuers. Denise heisst die mit künstlichen Augenwimpern klimpernde Schönheit, welche die Zimmer zuweist, ihre drei West Highland White Terrier klaffen uns Eindringlinge an.

Mein Zimmer ist stilvoll altmodisch, nichts fehlt. Nicht einmal mein Koffer.

Also rasch retablieren, dann etwas herumhängen.

Abends kleiner Spaziergang durchs Dorf und Abendessen im Restaurant St. Michel: wieder einen einmaligen unbezahlbaren Tag erleben dürfen, wunderbar.



Wir sind bald in der **Halfte unserer Reise** angekommen. Den grossen Meereseinschnitt bis Bristol konnten wir bereits im Westen erkennen.



Tag 3, Painswick > Wotton-under-Edge, 41 km



Nach üppigem Frühstück (Pancake samt Speck und Butter; Müesli, Toast und Tee) und mit den alternativen Schuhen (Druckstellen an den Zehen vorne) geht es heute – frisch eingekleidet - auf die 3. Etappe, also nochmals ein Marathon vor dem langen Finale dann morgen.

Entgegen den Prognosen ist das Wetter nicht viel besser, aber bisher zumindest trocken und mild. Das heutige Teilstück schlängelt sich mehrheitlich durch waldige Gebiete:

Die Cotswold-Area ist vorab Bauernland mit Feldern und Wiesen, jetzt nutzen wir den sich nach Süden schlängelnden Waldstreifen für auserlesene Wege in schattigem Grün.



Immer mal wieder ein Aussichtspunkt, irgendein historisches Monument, selten weit verstreute Bauernhöfe, fast alles in kaum berührter Natur. Vor allem die sich selbst überlassenen Misch-Wälder sind faszinierend: stellenweise lässt das Blätterdach hoch oben kaum Strahlen durch, dann folgen lichte Abschnitte mit entsprechend üppigem Bodenbewuchs; knorrige uralte Eichen lassen sich von den hochstrebenden Buchen und Eschen nicht aus der Ruhe bringen.

Kurz haben wir eine Abzweigung entweder verpasst - oder diese war gar nicht signalisiert. Jedenfalls beschert und dies einen kleinen Umweg hinüber zu einem Viehbetrieb, deren Kühe unser Vorbeirennen sichtlich irritiert. Wären wir auf dem korrekten Weg, würden das die Rinder als belanglose Routine ignorieren.

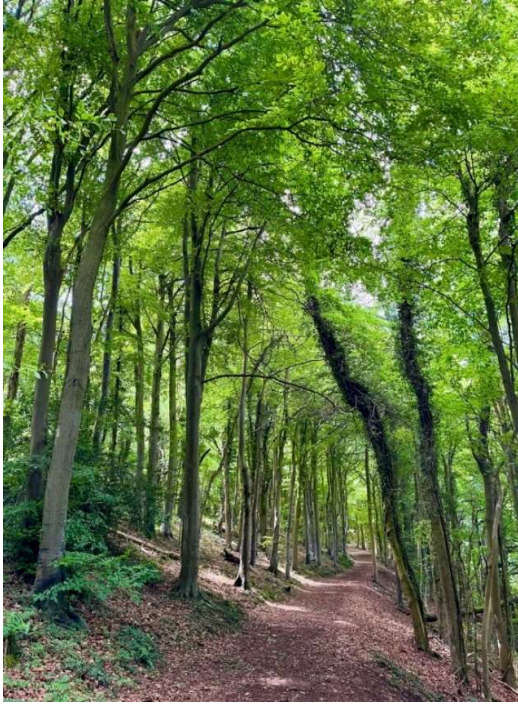


Middleyard (King's Stanley) lässt sich anscheinend nicht umgehen: wir müssen zuerst über die Eisenbahnlinie, danach entlang einer Hauptstrasse und durch ein Wohnquartier, um entlang der Arbeitersiedlung endlich wieder in die Steigung zu laufen, die weg von Lärm, Zivilisation und Abgasen führt.



So viele Stunden in der inzwischen vertrauten Natur verbringen zu dürfen zeigt den Kontrast zum Menschengemachten deutlich auf. Dankbar hasten wir nun wieder über schattige weiche Wald-Wege, meist leicht bergab, Gratiskilometer. Trotzdem gönnen wir uns bei einem Aussichtspunkt im Frocester Hill Nature Reserve eine (Trink-)Pause.





Ein kleiner Ausschnitt unserer heutigen Route, **rot eingezeichnet**. Was auf der Karte so nüchtern-abstrakt aussieht, ist in der Realität atemberaubend!



Ohne uns um irgendetwas anderes kümmern zu müssen rennen wir über Hügel und Felder, über uns nur noch Wolken und strahlendes Blau.



Wenig später- wieder unten in der Ebene – traben wir entlang Kornfeldern, bald reif zur Ernte.

Und um auch heute die 1000 Höhenmeter zu erreichen, geht's sogleich wieder auf eine Anhöhe, die sich wie eine Grabstätte eines mittelalterlichen Königs anfühlt (Cam Long Down heisst der Hügel).



Die Stadt Dursley kommt wie gerufen, denn unsere (Getränke-)Reserven sind aufgebraucht. Wenig zuvor treffen wir erstmalig auf der nun schon 100 km (!) langen Reise eine Spaziergängerin mit einem schwarzen Flat Coated Retriever, der zweijährige Rüde erinnert mich an unseren jungen Stanley, mit dem ich tausende (!) von Kilometern durch die Wälder um Bonstetten gerannt bin.



Beim «The Old Market House» gibt es zwar kein einladendes Restaurant, die Pubs sind noch geschlossen, aber für kühle Getränke und 1 ½ Liter Mineralwasser für die zweite Hälfte heute kann man ja auch in den Supermarkt gehen. Wieder gut hydriert fühlt man sich schon besser, vielleicht ist es auch der Zucker oder das Coffein im Cola? Jedenfalls erklimmen wir die 20%-Steigung ausgangs Stadt trotz mittäglicher Sommerhitze wackeren Schrittes, um gleich danach für viele weitere Kilometer wieder in den Waldstreifen einzutauchen, dem unsere Tagesetappe entlangführt.



So kommen wir gut voran, auch Felix läuft nach wie vor locker; das Tempo wählen wir intuitiv, jedenfalls summieren sich die Abschnitte *peu-à-peu*.

Das protzige Monument dort vorne bleibt uns hoffentlich erspart, oder? Zuerst müssen wir noch den auch heute obligaten Golfplatz umrunden; die gestylten Rentner in ihrer elitären Art nerven irgendwie.

Dann diagonal runter in einen kleinen Weiler, North Nibley; ohne Brunnen oder Kiosk...





Und dann eben doch hoch zum Turm auf Nibley Knoll, zum **«Tyndale Monument»**, eine 34 Meter hohe Landmarke für Lichtsignale, in Gedenken an William Tyndale, der um das Jahr 1500 herum das Neue Testament als Erster ins Englische übersetzt hat.

Obwohl schon ziemlich ausgepowert wagen wir dennoch den Aufstieg über die enge Wendeltreppe im Innern, erklimmen schwindlig rotierend mit sauren Oberschenkeln den Aussichtspunkt über die südliche Cotswold-Gegend.

Der Wind bläst derart heftig durch die Aussichtsplattform unter dem Dach, dass wir keinen Grund zum Verweilen hier oben ergründen können.



Und das Ziel in Wotton-under-Edge liegt gleich im nächsten Taleinschnitt, nichts wie hin!



Dort eingetroffen nach der viktorianischen Uhr an der zentralen Strasse gleich rechts, nach 60 m wieder links: The Swan Hotel. Wir werden erwartet, das Gepäck ist auch da, Zimmer 3 und 6 sind reserviert, alles etwas abgestanden mit dem Mief besserer früherer Zeiten. Aber trotzdem geradezu feudal für müde, verschwitzte, durstige und laufgesätigte Cotswold-Runner.



Während Felix ein Mittags-Nickerchen einlegt, spaziere ich etwas durch die Kleinstadt. Hier gibt es alles, was man so brauchen könnte, aber ebenso 3 Coiffeure, 3 Barbieri, 1 Nail-Studio, 1 Tattoo-Studio und 2 Läden mit netten staubfangenden Geschenkideen für kommende Weihnachten, alles an der Hauptstrasse.

Bei der Bakery hole ich mir eine Kuchenschnitte (so ein Monstertuchending mit Kaffee-Vanillefüllung), schlendere runter zur «St.Mary the Virgin»-Kirche. Diese enttäuscht, ist sie doch geradezu läppisch innen mit Fähnchen wie auf einem Jahrmarkt geschmückt, zudem im Hauptschiff Tische mit Kaffee und Kuchen für potenzielle Kirchgänger, Kinderspielecke voller Plüschtiere gleich neben einem Seiten-Altar, niveaulos. Und alles in blau-gelb: *Pray for Ukraine*... Kein Wunder geht niemand mehr in die Kirche.

Aber: oben im Dorf - etwas versteckt auch an der Church-Street - kann ich im Innenhof eine kleine Kapelle entdecken, aus dem 15.Jahrhundert. Schlicht, achtbar, wahrlich, bezaubernd: Hier geht mein Herz auf, das verfügt über eine authentische Ausstrahlung, da scheint das Licht durch mohnfarben-rote Fenster nicht bloss in die Steinmauern, sondern ehrlich ins Gemüt.



Das Abendessen beim Inder (Italiener für Pasta gibt es hier draussen in der englischen Prarie keine, also *Rice with Chicken-Curry not to spicy*) sorgt für die nötigen Kalorien – in Vorfreude auf das morgige Finale.

Auch dieser Tag könnte es wert sein, dass ich ihn im Gedächtnis behalte.

Tag 5, Wotton-under-Edge > Bath, 51 km

Also, auf zur letzten Etappe! Die Erwartungen war auch schon sprühender, aber wir werden das schaffen, und für Felix ist alles ein Novum: erstmalig 4 Marathons hintereinander, erstmalig 100 Meilen (fast) am Stück, erstmalig heute ein Ultramarathon (also klar mehr als die klassischen 42 km), wenn das keine Motivation darstellt?!?



Zudem sollte heute ausnahmsweise kein Regentropfen fallen, schönes Sommerwetter ist bis ins Ziel im Weltkulturerbe Bath prophezeit. Beim Morgenessen im «Schwan» sitzen fast ausschliesslich Wanderer zu Tisch. Spätabends sind im Hotelzimmer nebenan zwei von dieser Kategorie prä-komatös ins Bett gefallen, nachdem sie atemlos mit letzter Energie die Treppe zum Room#2 erklommen hatten.

Kurz nach 9 Uhr binden wir ein letztes Mal die Turnschuhe: ein kurzer Blickkontakt, alles klar, los auf die längste und vermutlich schwierigste Etappe unserer Reise!

Gleich nach dem Städtchen unterhalb der Kirche geht es einem friedlichen Bächlein nach, um dann steil die gegenüberliegende Anhöhe zu erklimmen.

Schon bei den ersten Kühen dort oben überholen wir das Pärchen aus Amerika, welches eine halbe Stunde vor uns auf die Strecke ging.

Weitere Wanderer folgen, alle gut gelaunt; sie werden heute um die 10 Meilen zurücklegen und bestenfalls übermorgen in Bath eintreffen.

Mehrheitlich entlang Hecken und Feldern, zwischendurch aber auch durch dichte Wälder laufen wir in zügigem Tempo in den frischen Morgen.

Kleine Dörfer zur rechten oder linken, meist aber bloss der herrliche Weg gesäumt von allerlei Büschen und Blumen; nochmals dürfen wir die Natur in ihrer wohlwollenden Ausstrahlung geniessen.

Unzählige Gatter (jedes mit einem anderen Verschluss-Mechanismus) gilt es auch heute schwungvoll zu meistern.



Und Schafe überall.

Das zahme **Cotswold-Schaf** ist eine Hausschaf-Rasse. Sie kommen mehrheitlich in dieser Region in Westengland vor. Der Ursprung der Rasse soll auf Schafe zurückgehen, die im 1. Jahrhundert von den Römern nach England gebracht wurden, wegen ihrer Wolle, aber auch wegen ihres Fleisches geschätzt. Dank dichter Wolle, die mähenartig wachsen kann, werden sie auch als *Cotswold Lion* bezeichnet. Die Rasse wird heute noch in Großbritannien, Kontinentaleuropa, Australien sowie Nordamerika gehalten; ihre Wolle erfreut sich grosser Beliebtheit.



Neben dem rein weißen Cotswold-Schaf gibt es auch das schwarz gefärbte Black-Cotswold-Schaf. Und natürlich Mischlinge...





«Meine» 5 Rotenbirben-Schafe in Bonsteden, *ostfriesische Milchschafe*, gleichen den Exemplaren hier draussen. Ähnlich dumpf gucken die Wollviecher in die Landschaft; das Leben scheint affektfrei an ihnen vorbeizuziehen.



Nicht zu vergessen: Kühe gibt es auch noch... Dieser Prachtkerl mustert uns aufmerksam.

Zum Glück müssen wir nicht quer durch sein Territorium...

Und da, war das ein Wiesenpieper, der wenig vor uns auf der Steinmauer gelandet ist?



33 Jahre Altersunterschied, kein Problem, sondern eine Bereicherung

Inzwischen geht es über in flacheres Gelände, das wirre auf und ab des Cotswold scheint sich Richtung Ziel allmählich auszubebenen. Felix ist etwas wortkarg geworden. Sein linkes Knie schmerzt, vorne innen bei der Kniescheibe, speziell wenn es bergab geht. Überlastungsbeschwerden femoro-patellär, wen wundert's? Aber er kann es (noch?) gut erdulden, läuft nicht mehr so flüssig, aber immer noch zügig nun mehrheitlich vor mir, bestimmt das Tempo. Notfalls könnten wir auch wandernd weiterreisen, allerdings wäre das dann doch eher mühsam für die noch ausstehenden fast 40 km.



Kurze Pausen in etwas engeren Abständen bringen jeweils Erleichterung, die Beschwerden werden nicht schlimmer, es scheint auszuhalten zu sein. **Wir werden das GEMEINSAM zu Ende laufen, keine Frage!**

Zuerst erschrecke ich:

Diesen Turm dort vorne haben wir doch gestern schon angepeilt!

Sind wir jetzt im Kreis herumgerannt und erneut beim Tyndale-Monument??

Etwa auf der falschen Route, irgend so ein lokaler Spaziergang an den Cotswold angegliedert??

Oder gar in nördlicher Richtung wieder zurück gerannt??

Nein, alles korrekt, eine weitere Landmarke älteren Datums, als Botschaften über weite Strecken noch per Lichtsignale übermittelt wurden. Heute weiss ich ja «dank» dem Internet immer und überall, was alles (Un-) Wichtiges um den Globus geht.



Dann aber eines *meiner persönlichen Highlights* der gesamten Reise, gleich da vorne: das Turmhäuschen, das ich vor dem Lauf auf den Laptop als Hintergrund heruntergeladen habe, um mich etwas auf diesen sportlichen Höhepunkt 2023 einzustimmen!



Es fühlt sich eigenartig an, vor dem schmucken Turm zu stehen, den ich seit Wochen morgens beim Hochfahren des Windows zwecks Gesichtserkennung kurz anschaue.

Jetzt ist das real, worauf ich mich seit Jahren gefreut habe!

Umso inniger genieße ich den Moment.

Was für ein privilegierter Glückspilz bin ich doch!!

Wenig später nach Abschnitten über weitere Schafweiden und vorbei an etwas mysteriös erscheinenden mittelalterlichen Bauten machen wir Rast bei der Alderley Church, deren stolze Uhr gerade renoviert wird. Schoggi-Stängeli und vorletzte Schlucke aus den schon geringen Trink-Reserven motivieren zu den nächsten 5-7 km, wir nehmen es Stück für Stück. Felix wird fast von einem Pferd über den Haufen gerannt, als wir die Weide überqueren, anscheinend haben wir fremdes Gebiet betreten...

Dann wieder das inzwischen bekannte Gezwitscher von Buchfinken, Amseln, Drosseln und Meisen, gurrende Tauben stimmen ein in den Klang des Tales.

Vorbei an einer der Kirchen unterwegs, irgendeiner Heiligen gewidmet, Adele oder Angelica oder ähnlich, wenn ich mich richtig erinnere.

Die meisten dieser etwas düster wirkenden Bauten sind offen zugänglich, innen aber karg, verstaubt, schon lange nicht mehr belebt, Relikte aus einer fernen Zeit. Mir scheint, die Religion findet in der Cotswold-Arena draussen statt - in der Natur.



Felix «der Glückliche» kennt die Legende seines Namensvetters, einer der beiden Stadt-Heiligen Zürichs **FELIX UND REGULA** (noch) nicht. So gut ich kann, mobilisiere ich die Überlieferung aus meinem Stadtzürcher Grundschulwissen:

Felix und Regula sind zwei der drei Zürcher Stadtpatrone und Heilige der koptisch-orthodoxen sowie römisch-katholischen Kirche. Gemäss Legende des Frühmittelalters starben sie als Märtyrer; der dritte Stadtpatron (**Exuperantius**) ist dagegen erst viel später in der Legende integriert worden. Bis zur Reformation wurden Felix und Regula in Zürich verehrt, das Grossmünster, die Wasserkirche sowie das Fraumünster sind alle ihnen gewidmet. Ihr Gedenktag ist sinnigerweise «911» (11.September).

Die Details dieser Legende sind mir nicht mehr geläufig. Wenn ich mich richtig erinnere, sind sie an einer Richtstätte an der Limmat bei der heutigen Wasserkirche enthauptet worden, von Soldaten eines grausamen römischen Kaisers beim Gebet anstelle Opferdarbringung für irgendwelche Götter ertappt. Um dann «kopflös» aus christlichem Protest über den Lindenplatz an die Stelle zu marschieren, wo nun das Grossmünster steht (Grablegestätte der beiden Heiligen). Die Reliquien sollen im Fraumünster ihre Ruhe gefunden haben. Oder ähnlich. Zuhause muss ich das unbedingt einmal genau nachlesen, und dann auch Felix darüber aufklären...



Sowieso: wir haben viele Themen zum Austausch, langweilig wird es nie, unser friedlicher Lauf mit und nicht gegen die Uhr gibt Raum für interessante und bereichernde Inhalte. Zudem liefert die vielseitige Laufstrecke immer wieder Stoff zu Diskussionen.

Der Wind jagt die Wolken zu fernen Hügeln, hinterlässt einen leer gefegten tiefblauen Himmel. Bis wenig später das Spektakel über uns in rauschender Dynamik von vorne beginnt. Ich habe den Eindruck, das Leben hier draussen auf den «Fells» sei schon immer so gewesen - und wird immer so weitergehen.

Klar, die Landwirtschaft wird vom Fortschritt geprägt, ökonomisiert. Aber das ursprüngliche Wesen der Cotswold bleibt erhalten. Die in keiner Weise perfekten Felder und Wiesen trotzen einer grossflächigen Industrialisierung, keine Verarmung der Vielfalt erkennbar! Hoffentlich bleiben die leuchtend grünen Hecken, borstigen Weiden und aus Stein erbauten Gehöfte in ihrer Schönheit noch lange bestehen, von «Flurbereinigungen» verschont.

Hüfthohe Disteln mit lilafarbenen Blüten säumen den schmalen Weg, an schattigen Passagen gilt es vorsichtig, Kontakt zu den Brennnesseln zu vermeiden.



Trotzdem rennen wir fast pausenlos immer weiter, die Kilometer summieren sich - und das Knie scheint nicht schlimmer zu werden. Aber auch heute KEINE Brunnen, KEIN Wasserlauf mit Trinkwasser, KEINE Ortschaft mit einem Restaurant oder einem Laden. So langsam trotten wir etwas dumpf vor uns her, summieren mässig motiviert Kilometer. Unter Aufbringung von Mut, Schnelligkeit und mit etwas Glück überqueren wir die vielbefahrene Schnellstrasse Nord-Süd.



Gleich danach werden wir auf eine Streckenänderung geleitet, anscheinend ist der nochmalige Übergang zu gefährlich und erfordert einen Umweg. Es wird etwas öd und zerrt an den Nerven, schnurgeradeaus, dann rechts auf eine Teerstrasse, ohne motivierenden Orientierungspunkt im Gelände.

Aber auch das schaffen wir, Felix läuft tapfer, lässt sich die Schmerzen kaum anmerken.



Noch immer keine Chance, zu etwas Wasser oder sonst einer trinkbaren Flüssigkeit zu gelangen..., bald sind wir 4 Stunden unterwegs, eine längere Pause ohnehin «erlaubt». Erstmals in diesen 4 Tagen kommt uns ein Jogger entgegen, an seiner Ausrüstung lässt sich vermuten, dass er die Strecke in nördlicher Richtung läuft. Und zwei kleine Wandergruppen, gemütlich unterwegs.

Dann eine einsame hagere Engländerin, die verzagt am Tor zur Kuhweide steht: Sie fragt, ob sie mit uns hier durchdürfe, der Jogger vorher habe sie vor angrifflichen Kühen gewarnt - und sie fürchte diese Viecher. Problemlos gehen wir ruhig und unaufgeregt an der Herde von vielleicht 30 Tieren und dem friedlich geduckt Gras fressenden Stier vorbei, *no problem*.

Dann wieder eine dieser bissigen Steigungen in einem steilen Waldstück, hoch auf die nächsten Ebenen mit Kornfeldern, so weit das Auge reicht.

Sommerlieder mit Schmetterlingen, allerlei Gebrumm und Gesumm in den Hecken, die jetzt wieder so lebendige Natur motiviert neu.

Wir MÜSSEN es nochmals richtig geniessen, bald nähern wir uns der Stadt und morgen um diese Zeit sitze ich schon im Zug nach Paddington London!



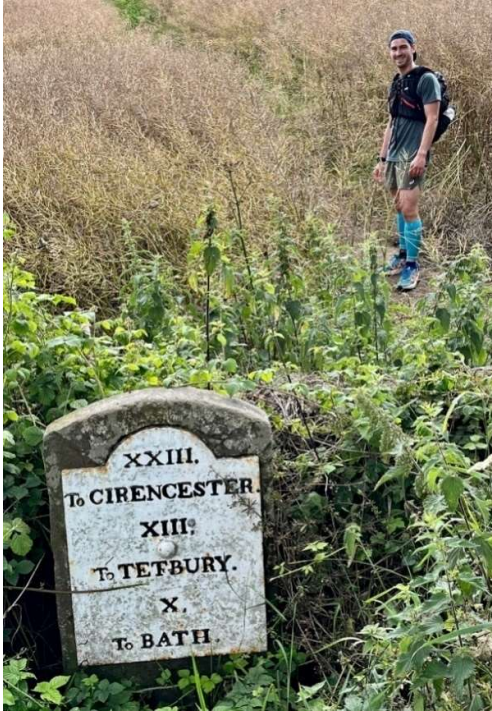
Wieder eine Strasse, dicht befahren mit Lastwagen und Rasern, alle auf der (falschen) Strassenseite. Aber halt! Dort links ist eine Shell-Tankstelle, vielleicht/hoffentlich/bitte mit Tankstellen-Shop für bedürftige Pilger auf dem Cotswold!?! Juppi, es gibt dort nicht bloss Benzin oder Diesel, sondern neben Bremsflüssigkeit, Sicherheitswesten und Holzkohlen für den Grill auch Getränke, Eiscrème und ungesunde Kalorien in allen Varianten. Der etwas überfordert wirkende Inder hinter seiner Kasse staunt über die zwei verschwitzten Jogger, die sich eine grosse Flasche Mineralwasser, eine Cola, einen Fruchtsaft, zwei Mars und dazu noch zwei *Magnum classic chocolate* kaufen.



Triumphal damit bereichert verlassen wir die Tankstelle, klettern dem offiziellen Weg folgend auf die Anhöhe gegenüber, um dort ein nettes Mäuerchen zu finden, das bestimmt jemand vor vielen Jahren extra für uns zwei zwecks einer willkommenen Mittagstrast errichtet hat.

So eine Pause tut jedes Mal gut, Felix kommt auch wieder etwas flüssiger in die Gänge, das Ziel naht, bestimmt keine 20 km mehr. Erstaunlich schön geht es weiter, wir hätten eher lästige Vorstadt-Strassen erwartet. Nochmals wunderbare Wege entlang Feldern, durch leuchtende Wälder, abwechslungsreich in jeder Hinsicht.





Dank dem Trek auf meiner Uhr finden wir zweimal wieder auf die Strecke, nachdem schlicht fehlende Markierungen resp. ein «unlogischen» Streckenverlauf für etwas Verwirrung gesorgt haben. Mit Karte und Kompass und bei Regen und Nebel wäre das ein schwieriges Unterfangen geworden.

In gutem Tempo umrunden wir das weitläufige **Battlefield on Lansdown Hill**, wo sich 1643 Royalisten und Parlamentarier unter Sir William Waller ein blutiges Gefecht geliefert hatten. Das Monument dazu schauen wir uns dann beim nächsten Mal an...

Schöner kann es nicht werden.

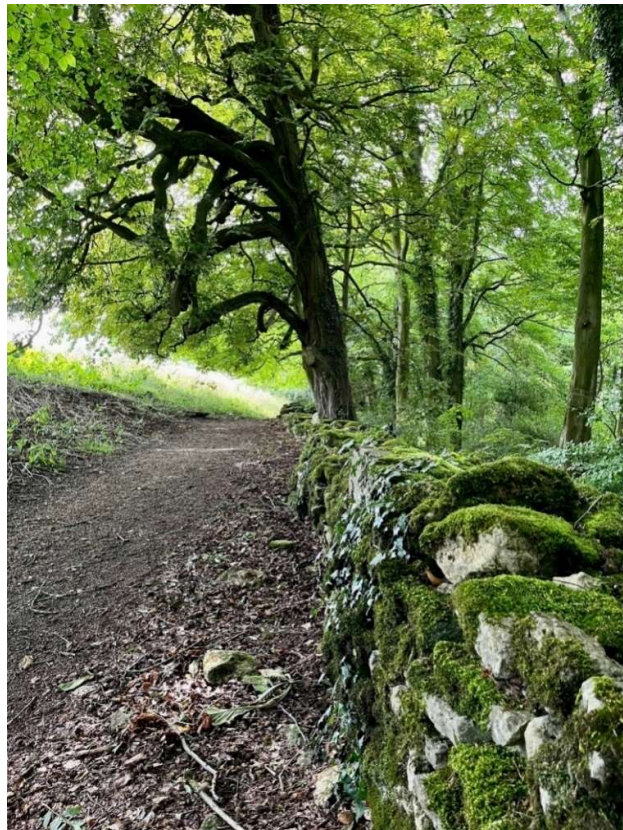
Besser eigentlich auch nicht.

Inzwischen ist mir der Klang des Cotswold wohlbekannt, seine Schwingungen finden Resonanz in mir.

Was lässt mein Herz höher schlagen oder berührt mich tiefer als diese einfachen Dinge?

Stolz erheben sich Buchen und Eichen über die Jahrhunderte alten Hecken und Flurmauern, ihre Kronen wölben sich den Nachbarbäumen entgegen und berühren sacht deren Blätter.

Jeder Schritt erfordert Respekt und Demut.



Auch heute darf der obligate Golfplatz nicht fehlen, ebenso allerlei Aussichtspunkte die natürlich immer zu äusserst auf einer Hügelkante liegen; der Cotswold will uns bis zuletzt seine schönsten Stellen zeigen... Wenn die Frau mit ihren drei Dackeln nicht diese herrlich bequeme Aussichts-Bank beschlagnahmen würde, hätten wir die wohl letzte Rast nicht bloss in der Wiese sitzend machen «müssen»; aber *who cares?*



Jetzt ziehen wir das durch.



Beim Aussichtspunkt Kelson Round Hill sehen wir erstmals die Stadt Bath; einladend scheint sie dort unten zu ruhen, um uns bald in Empfang zu nehmen. Nochmals sind ein paar Schafweiden zu durchqueren, etwas auf und ab gehört bis zuletzt dazu; dann führen die Wegweiser hinein in die Stadt am Fluss Avon. Soeben das LETZTE (?) Gatter sorgsam wieder verschlossen: wir werden das irre Quietschen der Eisentore in rostigen Angeln vermissen...

«8 minutes to centre» steht geschrieben, unsere Wegweiser leiten aber erneut links hoch, um über der Stadt diese bogenförmig zum umlaufen und so indirekt ohne lärmige Strassen ins Zentrum eintauchen zu können. Pflichtbewusst folgen wir den Wegweisern, Abkürzungen würden den Stolz im Ziel schmälern!

Vorbei geht's am botanischen Garten, dem Royal Victoria Park und dem Royal Crescent. Überall feiern sicher Hunderte von HochschulabsolventInnen in ihren altertümlichen Kostümen; Bath graduiert heute Studienabschlüsse, Diplomvergaben und Titelauszeichnungen, daher der Trubel in der Innenstadt. Nur dank aufmerksamer Navigation finden wir durch die Menschenmengen hindurch zum Ziel unserer Reise, der Platte mit dem Eichel-Symbol des Cotswold-Way direkt vor der Bath Abbey.



Bravo, wir haben es geschafft, formidabel!



Felix hat sich hervorragend gehalten, und mir ist es leichtgefallen, die 164 km auf dem Weg von Chipping Campden nach Bath in vier unvergesslichen Tagen sportlich - mit offenen Augen, Ohren und Geist - zu erleben.



Was bleibt letztlich von knapp 20 Laufstunden entlang Markierungen und Wegweisern zurück?

Vorab *innere Bilder*, unspektakulär und ganz persönlich; glitzernde kleine Souvenirs.

Das gute Gefühl dieser vier Tage lässt sich ja weder in Worte noch in Bilder fassen.

Ich nehm's gerne mit.



Peter Osterwalder
August 2023
www.medic-sport.ch